

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1901

18.9.1901 (No. 254)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 18. September.

Expedition: Carl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Nr. 254. Unverlangte Druckfachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Requisitionen werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Zig.“ — gestattet.

1901.

Ämtlicher Theil.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 3. September d. J. wurde Eisenbahnassistent Leonhard Strübe in Emmendingen zum Expeditionsassistenten ernannt.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 4. September d. J. wurde die Veretzung des Stationsverwalters Maximilian Klingler in Waldbirch nach Freiburg-Biehre zurückgenommen, sodann Stationsverwalter August Kremp in Krozingen nach Freiburg-Biehre,

Stationsverwalter Karl Hug in St. Georgen i. Schw. nach Krozingen und

Betriebsassistent Franz Reithinger in Billingen unter Ernennung zum Stationsverwalter nach St. Georgen i. Schw. versetzt.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Parlamentarische Arbeiten.

△ Berlin, 16. September.

Die nächste Session des preussischen Landtags dürfte an gesetzgeberischen Arbeiten nicht allzu reich sein. Insbesondere wird die wasserwirtschaftliche Vorlage zwar den Landtag sicher noch in der laufenden Legislaturperiode, aber schwerlich in der nächsten Tagung beschäftigen. Die Erfahrung hat gelehrt, wie unzumutbar es ist, so große gesetzgeberische Vorlagen wie die Feststellung des Solltarifs und die wasserwirtschaftliche Vorlage gleichzeitig erledigen zu wollen. Schon aus diesem Grunde erscheint es unwahrscheinlich, daß dem Landtage die wasserwirtschaftliche Vorlage bei seinem nächsten Zusammentritt alsbald wieder vorgelegt wird. Abgesehen von dem Etat und der nach dem Vorgange vom Jahre 1900 entsprechend erweiterten Nebenbahnvorlage wird daher voraussichtlich das Hauptstück der Verhandlungen der Gesetzgebung wegen Erhöhung der Provinzialdotationen bilden. Zur Zeit erhalten die Provinzen und die ihnen gleichgestellten Kommunalverbände vom Staate eine Rente von rund 38 Millionen Mark jährlich. Aber diese Rente ist nur zu einem geringen Theile reine Dotation; zum größeren Theile bildet sie die Gegenleistung für die Uebernahme solcher Aufgaben, welche früher der Staat selbst mit seinen Mitteln gelöst hat. Insbesondere trägt der größte Theil der durch das Dotationsgesetz vom 8. Juli 1875 den Provinzen überwiesenen Summen diesen Charakter, und nur jene vier Millionen Mark zur Förderung des Chausseebauwes, welche aus der Initiative des Abgeordnetenkaufes der für die Uebernahme der Verwaltung und Unterhaltung der Staatschauffeen bestimmten Summe von 15 Millionen Mark zugesetzt worden sind, erscheinen als reine Zuwendung des Staates an die Provinzen. Diejenigen 10 Millionen Mark, um welche jetzt die Staatsrenten der Provinzen und der ihnen gleichgestellten Kommunalverbände im ganzen erhöht werden soll, sind dagegen eine reine Dotation. Ihre Bewilligung ist an eine entsprechende Erweiterung der Aufgaben der Provinzen nicht geknüpft. Das Bedürfnis, die bisherigen Staatsrenten zu erhöhen, beruht auf zwei verschiedenen Fundamenten. Zunächst enthält der Maßstab, nach welchem die vorerwähnten 15 Millionen Mark auf die verschiedenen Landestheile vertheilt worden sind, eine erhebliche Ungerechtigkeit gegenüber denjenigen Landestheilen, welche zu jener Zeit mit staatlichen Kunststraßen in geringem Maße ausgestattet waren. Sie haben mit dem steigenden Verkehrsbedürfnis das, was der Staat in anderen Landestheilen zur Verbesserung des Wegenetzes selbst bereits gethan hatte, aus eigenen Mitteln nachholen müssen und sind überdies genöthigt, die Unterhaltung und Verwaltung der von ihnen hergestellten Kunststraßen aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Da diejenigen Landestheile, welche bei jener Vertheilung am schlechtesten weggekommen sind, zugleich die leistungsschwächeren sind, erscheint ein Ausgleich zu ihren Gunsten dringend geboten. In einer Reihe von Provinzen hat sich in den letzten Jahren die Inanspruchnahme der Steuerzahler durch die Provinzen bis zu 20 Proz. und mehr der Einkommensteuer und der Realsteuer gesteigert, so daß dadurch in Verbindung mit

der Belastung durch Kreis und Gemeinde eine empfindliche Höhe der Gesamtbelastung für kommunale Zwecke erreicht worden ist. Sollen daher die Provinzen auch in der Folge in der Lage sein, ihren kulturellen Aufgaben wie bisher ohne allzu schwere Belastung ihrer Angehörigen gerecht zu werden, so muß auch auf eine Erhöhung der allgemeinen Staatsdotations Bedacht genommen werden, wobei für die Vertheilung der betreffenden Summe auf die einzelnen Landestheile einestheils die Höhe der kommunalen Belastung, andererseits die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung den Maßstab abzugeben haben wird. Da der betreffende Gesetzentwurf einer Anregung aus der Landesvertretung entspricht und in seinen Grundzügen auch die Zustimmung der Vertreter der verschiedenen Provinzen gefunden hat, so darf angenommen werden, daß das gesetzgeberische Werk im Landtage nicht auf große Schwierigkeiten stoßen wird.

Prinz Heinrich von Preußen.

Der zum Admiral beförderte Prinz Heinrich von Preußen ist im April 1877 als Kadett in die deutsche Marine eingetreten. Der Prinz wurde an Bord des damals einzigen Kadettenschulschiffes „Niobe“ eingeschifft, welches während der Sommermonate in der Ostsee und Nordsee kreuzte. Nachdem der Prinz während des folgenden Winters gleich jedem anderen Kadetten die Marineschule in Kiel besucht hatte und sodann auf sechs Monate zum Zweck artillerieischer Ausbildung an Bord des Artillerieerschulschiffes „Renown“ kommandirt war, machte er vom Oktober 1878 bis Oktober 1879 an Bord der Fregatte „Prinz Albrecht“ unter dem Kommando des Kapitäns zur See Mac Lean seine zweijährige Reise um die Erde, aus welcher die Uebernahme des Schiffes durch einen Taifun die bekannteste Episode ist. Nach zweijährigem Dienst an Bord trat der Prinz im Jahre 1882 in der Funktion eines Wachoffiziers seine zweite Reise an Bord der Kreuzerfregatte „Olga“ unter Kommando seines jetzigen Hofmarschalls, damaligen Korvettenkapitäns Fehrn. v. Seckendorff an, welche sich nach Südamerika und Westindien richtete und achtzehn Monate dauerte. Von dieser Reise zurückgekehrt, besuchte der Prinz sechs Monate lang die Vorlesungen in der Marineakademie, that im Sommer 1885 als Leutnant z. S. fünf Monate, und zwar abermals als Wachoffizier, Dienste an Bord der Fregatte „Stein“ und wurde im folgenden Jahre zum Kapitänleutnant befördert. Als solcher machte er in den Funktionen als erster Offizier an Bord des Panzerschiffes „Oldenburg“ die großen Manöver des Sommers 1886 in der Ostsee und Nordsee mit und führte im folgenden Winter die 2. Kompanie der 1. Matrosendivision, um im Sommer 1887 als Kommandant der 1. Torpedobootsdivision seine damals viel besprochene Reise nach England zu machen, auf der ihn der Kaiser als Prinz Wilhelm begleitete. Im Frühjahr 1888 zum Korvettenkapitän befördert, that der Prinz zunächst Dienste beim Oberkommando der Marine und wurde im nächsten Sommer zum Kommandanten der Yacht „Hohenzollern“ ernannt, auf welcher er den Kaiser an die nordischen Höfe führte. Im Jahre 1890 zum Kapitän zur See befördert, kommandirte er während der Kaisermanöver den Kreuzer „Trene“, wurde 1891 Kommandeur der 1. Matrosendivision und übernahm am 1. Oktober 1892 das Kommando des Panzerschiffes „Sachsen“, von dem er nach zwei Jahren zum Kommandanten des Panzerschiffes „Wörth“ überging. Im Oktober 1896 setzte Prinz Heinrich, nachdem er am 15. September 1895 zum Contreadmiral befördert worden, zum erstenmal seine Admiralsflagge auf dem „König Wilhelm“ als Flaggenschiff der 2. Division des 1. Geschwaders. Nachdem er am 18. August 1897 die Stelle als Chef der 1. Marineinspektion übernommen, wurde er am 23. November 1897 zum Chef der 2. Division des Kreuzergeschwaders ernannt, und am 2. März 1899 löste er den Viceadmiral v. Diederichs ab, indem er das Kommando über das Kreuzergeschwader übernahm, das er bis zum 20. Dezember 1899 behielt, nachdem er kurz vorher, am 5. Dezember, zum Viceadmiral befördert worden. Ein gleich großes Bordkommando erhielt der Prinz am 23. September 1900 als Chef des 1. Geschwaders, das er nach längerem Urlaub übernahm.

Zum Präsidentenwechsel in Nordamerika.

Roosevelts Programm.

(Telegramme)

* Buffalo, 16. Sept. In der gestern stattgehabten Konferenz mit den Ministern und hier anwesenden Freunden legte Präsident Roosevelt seine politischen Ansichten dar. Die Politik Roosevelts weicht hiernach in keinem Punkte von der McKinley's ab. Auch Roosevelt ist für weitergehende Reciprocität beim Kauf und Verkauf der Güter, so daß über einen Ueberfluß der Produktion der Vereinigten Staaten auf Grund billiger Abmachungen mit fremden Ländern in zufriedensetzender Weise verfügt werden kann. Roosevelt ist ferner für das völlige Aufheben des Handelskrieges gegen die übrigen Länder, für Abschließung der Reciprocitätsverträge und Abschaffung solcher Zölle, die nicht weiter als für das Staatseinkommen nöthig sind, natürlich unter der Bedingung, daß durch Abschaffung dieser Zölle die amerikanische Industrie und Arbeit nicht beeinträchtigt wird. Es sollen ferner nach dem Programm Roosevelts direkte Schiffsahrtslinien zwischen den Vereinigten Staaten und den beiden Küsten von Süd- und Centralamerika geschaffen werden. Es sollen die Handelsmarine ermutigt und Schiffe gebaut werden, und zwar mit amerikanischem Gelde, welche Amerikanern gehörend unter amerikanischer Flagge fahren und amerikanische Mannschaft führen. Der Isthmus-Kanal soll so bald als möglich fertiggestellt und ein der amerikanischen Regierung gehörendes Kabel gelegt werden, welches das Mutterland mit seinen auswärtigen Besitzungen verbindet. Roosevelt ist auch für schiedsgerichtliche Erledigung aller Streitigkeiten mit fremden Nationen, um den Krieg zu vermeiden. Er will, daß Ersparnisse des Volkes, die in den Banken niedergelegt sind, und andere Arten von Kapitalanlagen durch Wahrung des kommerziellen Gedeihens des Landes und Ernennung von Männern von der höchsten Integrität zu Vertrauensstellungen geschützt werden.

* Washington, 16. Sept. Der Zug mit der Leiche McKinley's ist Abends 8^{1/2} Uhr hier eingetroffen.

* New-York, 17. Sept. Der Anarchist Johann Most wurde dem Gericht vorgeführt und dann unter der Bürgschaft von 500 Dollars freigelassen.

Verband deutscher Gewerbevereine.

Hannover, 15. September.

Unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Berghausen-Abth wurde heute die zehnte Versammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine eröffnet. Nach den üblichen Begrüßungs- und Dankworten erhielt Reichstagsabgeordneter Passermann-Mannheim das Wort zu einem Vortrag über kaufmännische Schiedsgerichte. Nachdem durch die jüngste Novelle zu dem Gewerbegerichts-Gesetz die Gewerbegerichte für alle Städte mit mehr als 20000 Einwohnern errichtet worden sind, hält der Redner eine weitere Aenderung dieses Gesetzes in der nächsten Zeit für ausgeschlossen. Eine Weiterentwicklung der sondergerichtlichen Ausbildung hält er nur in soweit für nöthig, als einerseits die Handwerker an der Rechtsprechung der Kammern für Handels-sachen betheiligt werden müßten, und andererseits für die Streitigkeiten der Handlungsgehilfen mit ihren Prinzipalen kaufmännische Schiedsgerichte zu errichten seien. Der Redner verwirft die Ausdehnung des Gewerbegerichts-Gesetzes auf die Gehilfen, weil dies nur der sozialdemokratischen Agitation nütze; er bekämpft auch die Errichtung besonderer Kammern für diese Streitigkeiten bei den Gewerbegerichten und tritt für die Angliederung an die Amtsgerichte im Sinne seines im Reichstag eingebrachten Antrags ein. Sodiel dem Redner bekannt ist, dürfte auch dieser Vorschlag bei den augenblicklichen Vorbereitungsarbeiten eines Gesetzentwurfs im Reichsjustizamt den Vortritt vor den sonstigen Vorschlägen erhalten. Nach der Rede bemerkt der Vorsitzende, daß die Verammlung sich lediglich mit der Frage der Betheiligung des Handwerks und der Kleingewerbetreibenden an der Rechtsprechung der Kammer für Handels-sachen beschäftigen solle, während die Frage der Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte andern Verbänden überlassen werden müsse. Senator Finf (Hannover), Vorsitzender des Gewerbegerichts, erklärt die beste Lösung in der Errichtung besonderer Kammern bei den bestehenden Gewerbegerichten. Rechtsanwält Dr. Fuld (Mainz) hebt hervor, daß die Handelskammern fast durchgängig nur Großkaufleute und Großindustrielle als Handelsrichter in Vorschlag brächten; erst in den letzten Jahren seien auch Vertreter des Kleinhandels und der Kleinindustrie von der Kammer in Vorschlag gebracht worden. Der Redner empfiehlt daher, den Handwerkskammern ein Vorschlagsrecht in derselben Weise wie den Handelskammern einzuräumen. Nachdem noch verschiedene Redner sich in ähnlichem Sinne geäußert haben, wobei betont wurde, daß die Gewerbevereine insofern den Handelskammern gleich-

zustellen sein, gelangt ein Antrag zur Annahme, der es für notwendig erklärt, daß den Kammerern für Handelsfachen Vertreter des Handwerks und Kleingewerbes als Handelsrichter anzuordnen.

Es folgte nun eine sehr eingehende Besprechung über die Errichtung von Meisterkursen auf Grund eines Beschlusses des Direktor Romberg-König. Alle Redner stimmten darin überein, daß die Veranstaltung solcher Kurse dem Handwerk nur nützlich sei, und es wird dieser Ueberzeugung auch in einem Beschlusse Ausdruck gegeben. Morgen wird die Frage des Ausverkaufsumwens, Berichterstatter Dr. Fuld, Mainz, und die Bedeutung der Handelsverträge für den Handwerkerstand, Berichterstatter Professor Dr. Götze in Bonn, erörtert werden.

General v. Strubberg.

Am 16. September hat in vollster Frische und Rüstigkeit der General der Infanterie D. v. Strubberg, Chef des 4. Rheinischen Infanterie-Regiments Graf Werder Nr. 30 in Saarlouis, zu Charlottenburg sein 80. Lebensjahr vollendet. Aus dem Kadettenkorps trat er 1839 in das 30. Infanterie-Regiment ein, zu dessen Chef er ernannt wurde, als er am 8. August 1889 sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte. Bei dieser Gelegenheit wurde er durch ein Handschreiben Ihrer Majestät der Kaiserin in Augusta ausgezeichnet, das folgendermaßen lautet:

Wohl selten hat das Jubiläum eines treuen Dieners der Krone und des Vaterlandes mich mehr betroffen als das Ihre. Folge ich doch seit so vielen Jahren mit Anerkennung und Theilnahme Ihrer ehrenvollen Laufbahn und bin ich für die melior Erziehungsrichtung als Autor geleiteter selbstloser und unschätzbaren Dienste zu so warmem Dank verpflichtet! Sie kennen diese Ihnen gewidmete Bemerkung, so ist sie in meinem Gedächtniß untrennbar von dem hehren Bilde des Kaisers und Königs, meines heimgegangenen Gemahls, der Sie persönlich ebenso schätzte, wie er Ihre Wirken anerkannte. Ich glaube Ihnen daher eine besondere Freude durch ein Andenken zu erwirken, welches dieses Bild vergegenwärtigt und Sie gleichzeitig erinnern soll an Ihre in Dankbarkeit Ihnen stets wohlgenigte Augusta.

Im 30. Infanterie-Regiment nahm v. Strubberg an der Bekämpfung des babilischen Aufstandes 1849 theil und wurde bei Durlach verwundet. Nachdem er dann zwei Jahre lang der preussischen Gesandtschaft in Paris zugetheilt und in den Großen Generalstab versetzt worden war, wurde er 1853 zum Prinzen von Preußen, dem damaligen Generalgouverneur von Rheinland und Westfalen, kommandirt, 1859 wurde er dessen persönlicher Adjutant und 1861 nach der Thronbesteigung Flügeladjutant. In dieser Stellung erwarb er sich das besondere Vertrauen des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, des spätern Kaiserpaars, und dieses Vertrauen hat er jederzeit aufs höchste gerechtfertigt. Während der Kriegsjahre zeichnete er sich durch besondere Tapferkeit und militärische Tüchtigkeit aus; er machte den Sturm auf die Düppeler Schanzen mit, er war Kommandeur des Augusta-Regiments bei Trautenua und Königgrätz, er führte die 30. rheinische Infanteriebrigade bei der Einnahme von Saint Hubert, bei der Belagerung von Metz, bei dem Gefecht von Savignies gegen einen vielfach überlegenen Feind, bei Amiens und der Hallue. Die höchsten militärischen Orden wurden ihm zu Theil, das Eisene Kreuz I. Klasse und der Orden Pour le mérite. Nachdem er dann eine Reihe von Jahren die 19. Infanteriedivision geführt hatte, wurde er 1880 an die Spitze des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens berufen. In dieser verantwortlichen Stellung hat der hochgebildete und feinfühnige General zehn Jahre unermüdet schaffen können und zur Hebung des Bildungsgrades unserer Offiziere außerordentlich beigetragen. Als er dann am 20. März 1890 in den Ruhestand trat, betraf ihn die Kaiserin Augusta zum Zeichen ihres besonderen Vertrauens an die Spitze der Kaiserin Augusta-Stiftung in Charlottenburg, deren Entwicklung ihr ganz besonders am Herzen lag und der sie bis zu ihrem Tode das lebhafteste Interesse widmete. In dieser Stellung ist General von Strubberg noch heute thätig.

Die Reise des russischen Kaiserpaars.

(Telegramme.)

* **Brunsbüttelkoog, 17. Sept.** Der „Standart“ ist mit dem russischen Kaiserpaar heute Früh 5^{1/2} Uhr nach Dänkirchen abgefahren, nachdem der Kreuzer „Swetlana“ gestern Nachmittag abgegangen war. Gestern waren der Großherzog und die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin mit Automobil zum Besuch hier eingetroffen und begaben sich auf den „Standart“. Später besuchten die russischen Majestäten und die mecklenburgischen Herrschaften die hiesigen Schloß- und Jagdanlagen.

* **Paris, 16. Sept.** Seitdem bekannt ist, daß der Czar nicht nach Paris kommt, ist es mit der bisher über alle Begriffe aufdringlichen Russenbegeisterung der Nationalisten vorbei. Cassagnac jagt heute in der „Autorité“: Ich habe den Muth, es zu sagen, das Russenbündniß nützt uns nicht nur nichts, sondern drückt und verurtheilt uns zu ewigem Verzicht. Dieses Bündniß sollte uns nach unserer Meinung die verlorenen Provinzen wiedergeben; seine Wirkung ist im Gegentheil, daß es uns verbietet jemals wieder an sie zu denken. Wenn dem aber so ist, dann hätten wir es gar nicht nötig, gegen Deutschland geschützt zu sein, das nur die Erhaltung des bestehenden Zustandes wünscht, und man hat da Recht, sich bekommenen Herzens zu fragen, ob das deutsche Bündniß, so lästerlich dies auch zunächst scheinen mag,

für uns nicht vortheilhafter gewesen wäre. Um Deutschland zu jagen, daß wir auf Elßas-Lothringen verzichten, dazu brauchen wir Rußland nicht.“ Ganz ähnlich schreibt „Soleil“: „Das Russenbündniß hat uns nichts eingebracht, es hat nur der Eitelkeit eines Felix Faure, dem Radtschlagen Loubets, dem Reklamebedürfniß der republikanischen Vertheidigung gedient. Es bietet uns eine Bürgschaft wogegen? Gegen die unwahrscheinlichste aller Annahmen, gegen einen deutschen Angriff. Auch das Siegel auf unsere Demüthigungen in der Vergangenheit.“

* **Paris, 17. Sept.** Eine Abordnung der in Paris lebenden Armenier überreichte dem Minister des Auswärtigen Delcassé eine Petition in welcher derselbe gebeten wird, sich bei Seiner Majestät dem Kaiser Nicolaus zu Gunsten der Armenier zu verwenden. Ein Wort des Czaren könne sie alle retten.

* **Paris, 17. Sept.** Präsident Loubet reiste in Begleitung Waldeck-Rousseau's und Delcassé's heute Vormittag nach Dänkirchen ab.

* **St. Petersburg, 16. Sept.** Die „Nowosti“ besprechen nochmals die Bedeutung der Czarenreise für den Weltfrieden und knüpfen an die Worte des Deutschen Kaisers an, daß er verwirkliche, was er sich vorgenommen habe. Das Blatt führt aus, diese Worte seien der Ausdruck der festen, unerzitterlichen Ueberzeugung, daß auch in Zukunft der Friede erhalten bleiben werde, und der Schlüssel der Politik des Kaisers, der stets davon sprach, daß er bestrebt sei, den Frieden zu erhalten. Die Reise des Czaren nach Frankreich habe für die innere Politik Frankreichs eine große Bedeutung. Der Besuch des Czarenpaars werde die jetzige Regierung festigen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 17. September.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin traf Montag den 16., Nachmittags 1 Uhr 56 Minuten in Kleinfeldheim ein, nahm am Bahnhof die Vorstellung der sämtlichen Bürgermeister des Bezirks entgegen und besichtigte sodann unter Führung des Frauenvereins die Ausstellung der Industrieschule im Rathhaus. Hierauf besuchte Ihre Königliche Hoheit das Armenhaus, die Fabriken von Näff und Eggmann und Lange sowie die katholische und die evangelische Pfarrkirche. Zum Schluß nahm Ihre Königliche Hoheit den Thee in dem Hause der Frau Freund-Cedmann. Die Abreise erfolgte um 7 Uhr 42 Minuten, die Ankunft in Badenweiler um halb 11 Uhr Abends. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin fährt heute Nachmittag nach Freiburg, um dort mit Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog zusammenzutreffen. Höchstwahrscheinlich wird dort bis morgen Nachmittag bleiben, sodann nach Badenweiler zurückkehren und dort bis zum Abend des 20. September verweilen. Am Morgen des 21. gedenkt Ihre Königliche Hoheit nach Schloß Mainau zu reisen.

** Wie wir vernehmen, hat das Großh. Ministerium des Innern angeordnet, daß die Wahlmännerwahlen für die Erneuerungswahlen zur Zweiten Kammer der Landstände am Freitag, 4. Oktober, vorzunehmen sind.

** Die Linie Rom-Neapel ist noch unterbrochen zwischen Segni und Sgurgola, bis zu welchen Stationen beiderseits die Personenzüge verkehren. Die Verbindung zwischen Rom und Neapel bleibt derart aufrechterhalten, daß zwei Züge in jeder Richtung von Rom über Velletri nach Piperno und von Neapel nach Frosinone verkehren und zwischen Piperno und Frosinone Fahrwerksverbindung unterhalten wird. Die Beförderung erfolgt sich hierbei auf Personen aller Wagenklassen, Gepäck bis zu 100 kg und Briefpost.

§ (Kolosseum) Das derzeitige Programm (15. bis 30. September) ist besonders durch die Reichhaltigkeit der turnerischen Produktionen ausgezeichnet. Ganz hervorragendes bietet der Equilibrist M. Robans, der sich zuerst als Schlangenschwinger vorführt und darauf von aufeinandergestellten Tischen mit sicherer Eleganz aus einer Höhe von etwa 4 bis 5 Meter rücklings sich überschlagend abspringt. Brothers Kobbé sind vortreffliche Turner an den Ringen, die auch als Handakrobatinnen und mit dem Drahtseil sehr korrekt zu arbeiten wissen. In dem gymnastischen Potpourri des Goltz-Trio (zwei Damen und ein Herr) steht auch eine sehr lebenswerte Drahtseilproduktion im Vordergrund. Herr Paul Petras ist ein sehr origineller und geschickter Jongleur, der vielen Beifall findet. Durch den „jüngenden und springenden August“ Franz Herrmann und die musikalischen Excentriques Lombert und Renardo wird man gleichfalls gut unterhalten. Bei dem im übrigen tadellos und sicher ausgeführten Kraft-Balance-Akt des Woodward-Trio berührt es doch wieder unangenehm, ein kleines Kind bei gefährlich erscheinenden Vorführungen mitwirken zu sehen; wir hoffen, daß keine wirkliche Gefahr der Humorist Theo Giese fallen den geunglückten Theil der Vorstellungen aus, deren Besuch wir bestens empfehlen können.

* (Die Erbauung der Residenz Karlsruhe anno 1715) Notizen meistens aus dem zweiten Decennio seit Erbauung der Residenz Karlsruhe anno 1715. Gesammelt von C. F. Delenfeinz 1835. Herausgegeben von Karl Freiherr v. Neuenstein. Karlsruhe 1901. Preis 30 Pf. Unter diesem Titel ist soden bei der „Babilischen Verlagsdruckerei“ eine Broschüre erschienen, die eine Sammlung von Abschriften aus alten Urkunden und Auszügen aus Notizen, die sich auf die Erbauung Karlsruhs beziehen, enthält. Ferner findet man in dem kleinen Werk eine Tabelle der Bürgerschaft von 1720, ein Verzeichnis der von 1717 bis 1720 entstandenen Privathäuser und sonst mancherlei, was jeden Karlsruher interessieren wird.

B.N. Aglasterhausen. 16. Sept. Die Erziehungsanstalt des Babilischen Landesvereins für innere Mission, Schwarzaacher Hof, feierte am vergangenen Sonntag das Weisfest

ihres Neubaus und zugleich ihr erstes Jahresfest. Trotz des ungünstigen Wetters war aus Nah und Fern eine große Festgemeinde zusammengelommen. Der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Engelhardt von Aglasterhausen, begrüßte die Erschienenen namens des Vorstandes des Landesvereins. Herr Pfarrer Bender von Esingen hielt die Fest- und Weisepredigt und Herr Vereinsgeistlicher Ziegler-Karlsruhe erhaltete den Bau- und Jahresbericht. Der Leiter der Anstalt, Herr Inspektor Hagmeier, verles die Feier durch einige dreistimmige Lieder seiner Böglinge. Dem Jahresbericht entnehmen wir, daß nach sehr schwerem Anfang (1899) die Anstalt nun in segensreicher Entwicklung begriffen ist. Derselbe nimmt schulentsloßene, verwaiste Knaben, Private und Zwangssöglinge (zwischen 14 und 18 Jahren) auf, um sie durch strenge Zucht und geregelte Arbeit wieder für ein geordnetes Leben und geordneten Beruf zu erziehen. Gesunde Arbeitsbelegenheit genug gibt das 105 Morgen Feld umfassende Gut, im Winter tritt Strohdach und Korbflechterei dazu, auch Schusterlei und Schneiderlei wird jetzt eingerichtet. Für die geistige Weiterbildung sorgt der Fortbildungsunterricht. Für die, welche entlassen werden können, sucht der Vorstand des Landesvereins die geeigneten Dienst- oder Lehrstellen und bleibt mit ihnen in Verbindung, um so auch fernherhin beharrlich für sie einzutreten. Durch den nun vollendeten Neubau hat die Anstalt die Möglichkeit, bis zu 32 Böglinge aufzunehmen.

□ **Mannheim, 16. Sept.** Die festliche Einweihung des neuen Oberrealschulgebäudes, das an der Zulfahrstraße erbaut worden ist, fand heute Mittag hier statt. Der Feier wohnten die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, die Vorstände der hiesigen Mittel- und Volksschulen, der Gewerkschule sowie der Ingenieurschule bei. Als Vertreter des Großh. Oberbürgermeisters war Herr Oberbürgermeister Baag von Karlsruhe erschienen. Herr Oberbürgermeister Baag übergab nach einem von Schülern der Anstalt gesungenen Chor Namens der Stadtgemeinde das neue Schulhaus der Oberrealschule, in deren Namen es Herr Direktor Rose übernommen hat. Dem Gelübde, sich des neuen Hauses durch Heranbildung von tüchtigen, gewissenhaften, leistungsfähigen und arbeitsfähigen Männern würdig zu erweisen und dadurch an ihrem Theil mit dazu beizutragen zu dem Gelingen und der weiteren Entwicklung der Stadt Mannheim. Herr Baag gab Namens des Großh. Oberbürgermeisters der großen Freude und Genugthuung darüber Ausdruck, daß in dieser bildungsfreundlichen und bildungsfreudigen Stadt zu den vorhandenen Mittelschulgebäuden ein neues stattliches Haus hinzugefügt worden ist. Mögen diese Räume in glücklicher Weise ihre Aufgabe erfüllen, auf daß die Jugendzucht gedeihe; möge hier herrschen Zucht und Gerechtigkeit, auf daß die Jugend sich nützlich hingeben ihren Eltern. Der Schüler Krauß von der Oberprima bekam die wirtungsvoll einen Gruß der Schüler. Mit dem Schülergeleit „Schülergeist“ von Mozart schloß die feierliche Feier. Sodann wurde ein Rundgang durch das Gebäude angetreten. Das neue Gebäude enthält im ganzen 68 Räume und ist einschüftlich des Souterrains in welchem sich auch Lehrsäle befinden, vier Stockwerke hoch. — Der Ruderverein „Umicitia“ beging gestern und vorgestern die Feier seines 25jährigen Jubiläum, an dem Deputationen zahlreicher auswärtiger Rudervereine theilnahmen.

□ **Blauenloch, 16. Sept.** Wie wir früher schon berichtet haben, fand am 1. September hier eine Versammlung statt zwecks Gründung einer freiwilligen Feuerwehrt. Im Laufe der letzten 14 Tage ist die Sache so weit gediehen, daß am Sonntag die endgiltige Konstitution stattfinden konnte. Aus Karlsruhe waren auch diesmal wieder Herr Bezirksfeuerwehrinspektor Schlichter und Adjutant Schumann erschienen, welche nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Glasermeister Hofstein in kurzen Bügen nochmals die Vorteile einer organisierten Feuerwehr in einer Gemeinde, als auch die pekuniären Opfer, welche jedoch den Vorteilen gegenüber in gar keinem Verhältnisse stehen, zum Ausdruck brachten. Nachdem auch diesmal sich keine gegnerische Stimme erhob, wurde zur Wahl des Verwaltungsraths geschritten, der die weiter nötigen Arbeiten unternehmen wird. Einmüthig wurde zum Kommandanten Herr Johann Friedrich Schorb und zu seinem Stellvertreter Herr Jakob Hofstein gewählt, worauf Herr Schorb zu Adjutanten Herrn Reichsreiber Nagel und Herrn Max Nagel ernannt. Als Vertrauensmänner in den Verwaltungsrath wurden die Herren Max Grimm und Adolf Grimm gewählt. Das 60 Mann zählende Corps gliedert sich an den Feuerwehrverband der Feuerwehren des Kreises Karlsruhe und an den Babilischen Landesfeuerwehverein an.

□ **Konstanz, 16. Sept.** Zu Beginn des neuen Schuljahres sind unsere beiden Mittelschulen für die männliche Jugend gut besucht worden. In das Gymnasium traten ein 105 neue Schüler, wovon 29 in die untere Klasse. Die Frequenz der 9 Klassen, von unten angefangen, ist folgende: 32, 32, 41, 39, 31, 39, 37, 27, 30. Die Gesamtschülerzahl beträgt 308, das sind 61 mehr als am Schluß des vorigen Schuljahres. Das am 12. d. M. in einem prachtvollen Neubau wieder eröffnete Konrad-Haus (katholisches Knabeninternat) stellt 61 Gymnasialschüler. Auch an der erst zwei Jahre alten Oberrealschule hat sich die Schülerzahl und insbesondere die Frequenz der oberen Klassen in erfreulicher Weise gehoben. Eingetretten sind 68 neue Schüler, wovon 54 in die Sexte. Die Frequenz der 9 Klassen ist folgende: 55 (gegen 48 am Ende des vorigen Schuljahres), 52 (53), 43 (51), 45 (51), 31 (36), 33 (29), 19 (17), 12 (7), 7 (2), zusammen 297 (274), also 23 mehr als am Ende und 8 mehr als am Anfang des vorigen Schuljahres.

□ **Vom Bodensee, 16. Sept.** Die schöne Pfarrkirche zu Möhringen wurde in diesem Sommer einer künstlerischen Renovation unterzogen. Wohlthunend ist die Ausschalle, einerseits hervorgerufen durch neue Fenster, andererseits durch entsprechende Anmalung. Die Fenster wurden von der Firma Metzweiler in Freiburg geliefert; die des Chors sind als Gemälde behandelt, deren eine den reichen Fischfang, während das andere Jesus als Kinderfreund darstellt. Nicht minder imponiert die Ausführung der Malerei, gefertigt von Buhl in Eslingen. Als zweite Renovation verdient die Wiederherstellung der Altäre, besonders des Hochaltars, durch die Firma Metzger in Ueberlingen Erwähnung. — Nachdem in der vorletzten Bürgerauschüttung zu Steißlingen die Nachkorrektur mit großer Mehrheit abgelehnt worden, gelang es nunmehr den Bemühungen des Bezirksamts Stodach bei der Regierung, auch für Steißlingen einen Zuschuß zu erwirken in der Höhe von 2500 M. Eine nochmalige Abmahnung des Bürgerauschusses über die Vorlage gelang 48 Ja und 3 Nein. Die Ausführung des Projekts ist nun auch für Beuren und Friedlingen gesichert. Von den nach dem Vorschlag auf Steißlingen entfallenden 11000 M. Baukosten wird also der Staat 2500 M. tragen, etwa ebenso viel die angrenzenden Gemeindefürher, deren Grundstücke durch Entwässerung verbessert werden, und den Rest mit 6000 M. die Gemeinde Steißlingen. Die seit langem vielumstrittene Korrektur wird nächstes Frühjahr in Angriff genommen werden. — Die Dörmärkte der Seegegend haben bereits ihren Anfang genommen. Auf dem Markte zu Ueberlingen wurden Tafelbirnen mit 7 bis 9 Pf., Tafeläpfel mit 8 bis 10 Pf. und Zwetschgen mit 5 bis 6 Pf. der Pfund bezahlt, das Mostobst dagegen zu 10 M. per Doppelzentner verkauft.

Zur Krankenpflegerinnenfrage.

Wie sehr die Krankenpflege als Frauenberuf heutzutage in den Mittelpunkt der allgemeinen Beachtung getreten ist, das beweisen die vielfachen Aeußerungen darüber, die kürzlich in den Spalten der gelesesten Zeitungen Aufnahme gefunden haben. Wir können uns nur darüber freuen, daß dieses wichtige, den Frauen aller Stände offenstehende Berufs- und Arbeitsfeld, das, wie kein anderes, ihren Fähigkeiten und ihrer Begabung entspricht, von allen Seiten beleuchtet wird, und daß Mittel und Wege versucht und vorgeschlagen werden, um diesen Beruf seiner Ausgestaltung und für diejenigen, welche sich ihm widmen, bessere Bedingungen zu schaffen, als sie bis jetzt im allgemeinen geboten werden.

Einen Weg hierzu gibt Fräulein Elisabeth Storp aus Dresden in einem Aufsatz über „die soziale Stellung der Krankenpflegerinnen“ an, in dem sie die Verstaatlichung des Standes der Krankenpflegerinnen erstrebt, wie sie ähnlich bei den Lehrkräften besteht. In einigen flüchtigen Zügen, die für diese Fragen Fernersehende wohl etwas Befriedigendes haben, legt sie ihren Plan dar, scheint aber die großen äußeren und inneren Schwierigkeiten zu übersehen, welche sich ihm entgegenstellen, ja ihn fast unmöglich machen.

Zunächst kann es sich hierbei doch nur um sogenannte „wilde Pflegerinnenverbände“ handeln, denn die konfessionellen evangelischen und katholischen Schwesternschaften, mit ihren nach seinen Grundgedanken geleiteten Organisationen, werden im Betreff den Weg weitergehen, auf dem sie bisher Segen geerntet und im Geiste christlicher Nächstenliebe den Armen und Kranken geholfen haben. Die Vereine vom Roten Kreuz, die vermög ihrer interkonfessionellen (nicht religionslosen, wie aus Unkenntnis manchmal angenommen wird) Charaktere sich am meisten auch jetzt schon der staatlichen Berufung und Anstellung ihrer Schwestern erfreuen, werden sich schwerlich dazu verstehen, die Ausbildung und Erziehung ihrer Schwestern aus der Hand zu geben, besonders letztere, und hier zeigt sich schon die Unausführbarkeit der Storp'schen Ideen.

Der Staat kann wohl Pflegerinnen technisch ausbilden und schulen, er kann sie auch darauf hin einer Prüfung unterwerfen — aber wo wird die Pflegerin die Eigenschaften erlernen und sich aneignen, die neben technischer Schulung anerkanntermaßen im Krankendienst unerlässlich sind, wenn die Pflege dem Patienten eine Wohlthat und nicht bloß ein notwendiger ärztlicher Handlungsdienst sein soll, den er über sich ergehen lassen muß? Hier hat der Verein die Aufgabe, dem Staat vorzuarbeiten und durch seine berufenen Organe, das Mutterhaus, die Oberin und Oberschwester, durch die Mitwirkung und den Einfluß der Geistlichen beider Konfessionen, seinen Schülerinnen und Schwestern echte Frömmigkeit, liebevolle Geduld und Hingebung, Selbstbeherrschung und unermüdete Arbeitsfreudigkeit zu lehren und einzuprägen. Daß wir gerade auf die innere Vertiefung und die wahrhaft religiöse Auffassung des Berufes der Krankenpflege den größten Wert legen, sei hier auf das Bestimmteste betont.

Die Lehrerin hat bei der staatlichen Prüfung zu beweisen, daß der vorgeschriebene Bildungsgang durchgemacht und das Arbeitspensum bewältigt worden ist, wie soll aber auch die verständnisvolle Prüfungskommission entscheiden können, ob die Kandidatin der Krankenpflege die inneren Eigenschaften für diesen opfervollen Beruf, (denn das ist das mehr ist als jeder andere, nicht wohl feil, in genügendem Maße besitzt? Erst jahrelange Beobachtung ermöglicht ein sicheres Urtheil — und selbst nach längerer Dienstzeit, wie verschiedene laute Erfahrungsgemäße die Berichte über eine und dieselbe Schwester! Das ist auch gar nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, welche verschiedene Maßstäbe jede Behörde, jede Anstalt, jeder einzelne Kranke oder gar noch dessen Angehörige an die Berufserfüllung der Schwester anlegen, und das seine Taktgefühl, das ihr durch diese verschiedenartigen Anforderungen und Verhältnisse hindurch hilft, kann eben auch nicht in kurzen gelehrt werden. — Deshalb ist es eine häufige Erfahrung der Mutterhäuser, daß eine Schülerin, welche die theoretische Prüfung über Krankenpflege gerade nicht glänzend bestanden hat, doch später eine vorzügliche, beliebte und treue Schwester geworden ist. Die liebevolle, selbstlose Bemühen macht die Hände willig und geschickt, Auge und Ohr aufmerksam auf die leisesten Wünsche und Bedürfnisse des Kranken und treue Beobachtung und Wachsamkeit ersetzt den Mangel an theoretischem Wissen.

Während sich der Stand der Lehrerinnen naturgemäß aus dem gebildeten Volkstreiben rekrutiert, ist es gerade ein schöner Vorzug der Krankenpflege, daß sie von der Mitarbeit Niemanden ausschließt, der in erster und aufrichtiger Absicht sich meldet, und daß die Bewerberinnen aus einfachen ländlichen Kreisen ebensogut ihr Arbeitsfeld und ihre innerlich befriedigende Thätigkeit finden, wie die Töchter aus vornehmer und feingebildeter Familie. Es wird und muß aber stets die wichtigste Aufgabe des Mutterhauses oder der Vereinsleitung sein, für jede Kraft die rechte Verwendung zu finden und jede Persönlichkeit an den ihrer Begabung entsprechenden Posten zu stellen.

Dies alles aber besetzt unsere Ueberzeugung, daß die Krankenpflege, sowohl für diejenigen, an denen sie ausgeübt wird, als für die andern, welche sie ausüben haben, nur segensreich sich entwickeln kann im Schutze eines Mutterhauses und eines festgegliederten Schwesternverbandes, welche ihren Angehörigen die Heimath ersetzen, festen Halt und freundlichen Anschluß und Verkehr gewähren.

Keinem Lehrkräfterverein wird es einfallen, seine Mitglieder „Schwestern“ zu nennen, während selbst die freien Pflegerinnen, die weder Mutterhaus noch Oberin anerkennen, auf den Ehrentitel „Schwester“, der für sie doch keinen inneren Grund hat, nicht verzichten wollen, denn was das Mutterhaus und der organisirte Verein seinen Schwestern bietet, kann nicht gering angeschlossen werden, wie wäre sonst die häufige Erfahrung zu erklären, daß ältere Pflegerinnen, die bisher selbständig und in freier Weise die Pflegearbeit gelebt haben, sich, um Aufnahme in den Schwesternverband bittend, an die Vereinsleitung wenden? Zu einem Punkte aber stimmen wir völlig mit dem Bestreben der Storp'schen Schrift überein: die soziale Stellung der Krankenschwester muß gehoben werden. Dies wird nach der Storp'schen Darlegung zu erreichen versucht durch Gehalts-erhöhung, durch vermehrte Freizeit zur geistigen und körperlichen Erholung und durch Vereinerung von den nicht unmittelbar mit der Krankenpflege in Beziehung stehenden Reinigungsarbeiten.

Diese Forderungen sind zweifellos von großer Bedeutung, wenn wir auch der Erhöhung der Gehalts-erhöhung, nicht den Raum zugestehen, den er bei Fräulein Storp einnimmt, weil den Krankenschwestern, im Gegensatz zu den Lehrkräften, die Sorge für den täglichen Lebensunterhalt ganz abgenommen ist und die Ausbildungs-kosten, die bei der Lehrerin mehrere Jahre hindurch sehr beträchtlich sind, in Wegfall kommen. Immerhin ist es sehr wünschenswert, das Augenmerk der staatlichen und Gemeindegewalt auf diesen Punkt zu lenken, denn, wie schwer es fällt, von denselben eine Gehalts-erhöhung der angehenden Schwestern zu erlangen, das hat wohl jeder Verein schon erfahren. Wichtiger noch als die Gehalts-erhöhung erscheint uns die ausreichende Altersversorgung, sei es durch erhöhte Pensionsgewährung, nach nicht engherzigen Grundzügen, sei es durch Aufnahme in Altersheimen und Erholungsanstalten, die von allen Vereinen für ihre Schwestern erzielt werden müssen, wenn nicht mit Hilfe eines Staats- oder Gemeindegeldes.

Die zweite Forderung, längere jährliche Urlaubszett und tägliche dienstfreie Erholungsstunden, ist

unbedingt zu befürworten, da sie zur Erhaltung der körperlichen und geistigen Gesundheit der Schwestern notwendig ist und ihnen die tadellose Berufserfüllung während des angestrengten Dienstes erleichtert. Doch wurde schon bisher auf diesen Punkt großes Gewicht gelegt, und jede einsichtsvolle Vereinsleitung ist ernstlich bemüht, die etatmäßige Zahl seiner an staatlichen oder städtischen Anstalten und Krankenhäusern angestellten Schwestern zu erhöhen, dadurch eine häufigere Dienstablösung zu ermöglichen und einer Ueberarbeitung vorzubeugen, wie sie auch Sorge trägt, daß überroll lustige, gesunde und behagliche Schlaf- und Wohnräume ihnen zur Verfügung stehen.

Die Vereinerung von den nicht unmittelbar zur Krankenpflege gehörenden Arbeiten ist das Dritte, was zur Erleichterung des Dienstes vorgeschlagen wird und ebenfalls keine große, längst anerkannte Berechtigung hat. Dennoch ist es, wie auch hervorzuheben wurde, nicht möglich, den Schwestern diesen Teil des Dienstes ganz zu ersparen, ja für die Schwestern und jungen Schwestern bildet er einen Zweig der Lehre, der nicht zu umgehen ist. Die älteren Schwestern aber, denen verantwortungsvolle Aufgaben am Krankenbett, im Operationsaal u. s. w. anvertraut sind, haben nur jeweils die Anleitung zu geben und die Aufsicht zu führen über diese untergeordneten Arbeiten, für deren tägliche Besorgung in jedem Krankenhause Dienstboten angestellt sind. Es hat aber die Erfahrung gezeigt, daß Kenntnisse und Uebung in Haushalts-geschäften für jede Schwester nicht nur wünschenswert, sondern sogar notwendig sind, da sowohl in der Armen- und Gemeindepflege als auch in kleinen Bezirkskrankenhäusern die Führung und Leitung des Haushaltes mit zum Amt der Schwestern gehört. Der Badische Frauenverein läßt deshalb seinen Schülerinnen und Lehrschwestern Unterricht im Kochen (Krankenkost) erteilen und bildet überdies besondere Haushalts-schwester aus, welche dadurch befähigt werden, selbst einem großen Anstalts-haushalt vorzustehen, eine Einrichtung, die sich schon in vielen Fällen bewährt hat.

So sehr wir in mancher Hinsicht den Vorschlägen der Fräulein Storp zustimmen, so müssen wir doch zum Schluß die Frage aufwerfen: Wer soll dies alles für die im schwereren Krankendienst stehenden Schwestern erreichen und durchführen, wenn nicht die Leitung des Mutterhauses? Einer einzelnen Persönlichkeit wird es kaum gelingen, bei Behörden und Privat-leuten so manche fest eingewurzelte, der Hebung der sozialen Stellung der Krankenschwester entgegenstehende Meinungen und Vorurtheile zu überwinden. Auch ist der Beruf der Krankenpflege mehr als jeder andere individuell, sowohl in Anbetracht der Persönlichkeiten, die ihn ausüben, als auch der Aufgaben, die er stellt (muß doch jeder Kranke nach seiner Eigenthümlichkeit behandelt werden, und dazu eignet sich durchaus nicht jede außallig dienstfreie Schwester); wer anders als eine mütterliche Leitung, die ihre Schwestern genau kennt, kann die richtige Wahl treffen, so daß Patienten und Schwestern sich befriedigt und glücklich fühlen? Eine geschäftsmäßige Stellenvermittlung kann bei diesem Beruf, der innerlich erfüllt sein will und nicht zu einem bloßen Broderwerb herabgegriffen werden darf, gewiß nicht am Platze sein und nicht zur Hebung des Ansehens der Krankenschwestern beitragen.

So mag dem Fräulein Storp's Versuch als Anregung zu mancher mündenswerthen Besserung dankbar begrüßt werden, kann aber unsere Ansicht nicht ändern, daß die Ausbildung und Erziehung, die Leitung, Anstellung und Ausübung der Schwestern von einer Vereinsleitung oder besser einem Mutterhaus ausgehen muß, das zugleich die mütterliche Fürsorge in gefunden und Kranken Tagen und bis in das Alter hinein für seine Schwesterngemeinschaft übernimmt.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* **Danzig**, 16. Sept. Die Parade des 17. Armeekorps bei Großbriez war vom Wetter begünstigt. General Lenzge kommandirte die Truppen, welche in zwei Treffen standen. Seine Majestät der Kaiser übergab zunächst die neuen Fahnen vor der Front den Obersten der besten Regimente mit kurzen Ansprachen. Einige Offiziere und eine Abtheilung von Mannschaften des russischen Panzerkreuzers „Rovak“ wohnten der Parade bei. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt; beide Male führte der Kaiser der Kaiserin das 1. Leib-Husaren-Regiment, das zweifelhafte im Galopp vor.

* **Danzig**, 16. Sept. Ihre Majestät die Kaiserin kehrte um halb 3 Uhr zu Wagen, wiederum von einer Hujareneskorte geleitet, von der Parade zurück und legte sich an Bord der „Hohenzollern“. Seine Majestät der Kaiser traf um 3 Uhr an der Spitze der Fahnen- und Standardenkompanie ein und begab sich ebenfalls an Bord der „Hohenzollern“, wo das Kaiserpaar verblieb.

* **Danzig**, 17. Sept. Die allgemeine Kriegslage für das Kaisermandat ist: Die Rote Armee überschritt die Obergrenzen von Ostpreußen und marschirt gegen die Weichsel vor. Die blauen Streitkräfte sind zunächst außerhalb Ost- und Westpreußens in Anspruch genommen. Bei Neuhawwasser liegt das blaue Geschwader, das rotke kreuzt vor der Danziger Bucht.

* **Danzig**, 17. Sept. Seine Majestät der Kaiser begab sich 3^{1/4} Uhr früh mittelst Sonderzuges nach dem Mandovergelände.

* **Berlin**, 17. Sept. Eine kaiserliche Kabinetts-Ordre vom 13. Sept. bestimmt, Kapitän zur See Galtzer wurde unter Ernennung zum Inspektor der Marineartillerie zum überzähligen Contreadmiral befördert, Blanc, Viceadmiral 3. D. der Charakter als Admiral verliehen.

* **Wien**, 17. Sept. Nach Meldungen der „Neuen Freien Presse“ sind in Krakau aus Verfall 80 Nonnen einer nicht genehmigten Kongregation angekommen, die vorläufig bei den Nonnensisterinnen in Uelken untergebracht wurden.

* **Paris**, 17. Sept. Der „Gaulois“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem französischen Mandatverwehneren russischen Generalstabschef Sarachow. Derselbe hob sehr lobend die Ausdauer und Marschfähigkeit der französischen Soldaten hervor und rühmte insbesondere die französische Artillerie, welche gegenwärtig das beste Geschütz der Welt besitzt.

* **Paris**, 17. Sept. Das „Echo de Paris“ erfährt aus London, die Abfahrt einer fliegenden Schiffs-division dürfte am 24. September erwartet werden. Der Admiral, der den Befehl über die Division übernehmen wird, bekommt veriegelte Instruktionen, die er erst an der Küste Siziliens öffnen darf.

* **Saar**, 17. Sept. Seine Kaiserliche Hoheit der Deutsche Kronprinz besichtigte gestern verschiedene

Sehenswürdigkeiten und besuchte heute Leyden, Haarlem und Amsterdam. — Oberleutnant v. Ziegler vom Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande Nr. 13 legte gestern einen Kranz auf dem Sarge des Prinzen Friedrich von Oranien in Delft nieder und wurde von der Königin-Mutter, welche Ehrenchef des Regiments ist, zur Frühstückstafel nach Soestdijst geladen. — Das Panzerdeckschiff „Utrecht“ geht demnächst nach Curacao ab, um dort die niederländische Flotte wegen der venezolanischen Wirren zu verstärken.

* **Konstantinopel**, 17. Sept. Im Auftrage des Sultans wurde an alle Valis ein Rundschreiben gerichtet, worin diesen eingeschärft wird, der Bevölkerung gegenüber ohne Unterschied der Abstammung und der Religion volle Gerechtigkeit zu üben. Jeder Beamte, der im entgegengesetzten Falle vorzöge, werde streng bestraft.

* **Konstantinopel**, 17. Sept. Der österreichisch-ungarische Botschafter Galice überreichte vorgestern der Porte eine Note, worin hervorgehoben wird, daß seit einigen Monaten bei den Sendungen der österreichisch-ungarischen Post in Saloniki während des Transports durch die Beamten der türkischen Post von Saloniki nach Ibbestische, an der serbischen Grenze, Diebstähle von Wertgegenständen festgesetzt sind.

* **New-York**, 16. Sept. Während sich in Mc. Reesport die Ausländer zur Wiederaufnahme der Arbeit drängen, ist die Arbeit in Pittsburg noch nicht allgemein wieder aufgenommen.

Verschiedenes.

† **Berlin**, 17. Sept. (Telegr.) Der Hausdiener Sternitzki erschoss sich vorgestern in der Nähe des Stettiner Bahnhofes, nachdem er seiner Schwester gestanden hatte, daß er seine am Samstag Nacht erkrankt aufgefundenen Geliebte, eine Kellnerfrau, erdrosselt und aufgehängt habe.

† **Berlin**, 17. Sept. (Telegr.) Der Mörder der Frau Koehliche wurde in der Person des 23jährigen Albert Jansen von der Schöneberger Kriminalpolizei verhaftet. Er legte ein umfangreiches Geständnis ab. — Bei einer Benzol-Explosion im Hause Charlottenstraße 22a wurden sechs Feuerwehrlente zum Theil schwer verletzt.

† **Lübeck**, 16. Sept. Auf der 21. Jahresversammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit gedachte der Vorsitzende, Stadtrath Dr. Wolpertzig, nach den einleitenden Begrüßungsansprachen des verstorbenen früheren Vorsitzenden, L. F. Seyffarth, Krefeld. Aus dem Vereinsbericht geht hervor, daß dem Verein 232 Gemeinden, 31 Korporationen, 71 Behörden, 57 Vereine und 195 einzelne Personen angehören. Stadtrath Dr. Münsterberq, Berlin hielt den ersten Vortrag über das ausländische Armenwesen, Dr. Flesch, Frankfurt a. M. und Dr. Soetbeer, Kiel berichteten über die soziale Ausgestaltung der Armenpflege. Die Vortragenden waren der Meinung, es müsse ein Unterschied in der Armenpflege gemacht werden hinsichtlich solcher Armen, die verschuldet und solcher die unverschuldet in Noth gerathen. Rath Dr. Olschhausen, Hamburg und Rath Helling-Lübeck sprachen über das Verhältnis der Armenverbände zu den Versicherungsanstalten, Stadtrath Samter und Dr. Waldschmidt-Charlottenburg über die Aufgaben der Armenpflege gegenüber trunksüchtigen Personen. Die beiden letzten Vorträge veranlaßten eine lebhafteste Debatte und führten zur Annahme von Vorschlägen, in denen die Entmündigung von Trunksüchtigen und ihre grundsätzliche Aufnahme in Trinkerheilanstalten vorgeschlagen wird. Ueber die Fürsorge für Erhaltung des Haushaltes, insbesondere durch Hauspflege hielt Bürgermeister v. Hollander, Mannheim den letzten Vortrag. Der Ort für die nächstjährige Zusammenkunft wird vom Centralausschusse bestimmt werden.

† **Hannover**, 17. Sept. (Telegr.) Die Hauptversammlung Deutscher Gewerbevereine wählte Kaiserläutern zum nächsten Versammlungsort.

† **Essen**, 17. Sept. (Telegr.) Oberst Frankenberg, Prasilitz, Kommandeur des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93, ist gestern im Mandovergelände in Thüringen plötzlich gestorben.

† **Leipzig**, 17. Sept. (Telegr.) Der seit 15. Juli bestehende Generalstreik der Bütcher hat nach achtwöchiger Dauer heute mit der Niederlage der Streikenden geendet.

† **Köln**, 17. Sept. (Telegr.) Die Nebenflüsse des Rheins sind in ihrem Steigen begriffen. Vormittags 11 Uhr zeigte der Pegel 6,16 m. Die Mosel stieg seit gestern um 0,30 m.

† **Sigmaringen**, 17. Sept. (Telegr.) Der Erzbischof vom Kloster zu Deuron, Wolter, erhielt von Seiner Majestät dem Kaiser zum 50jährigen Priesterjubiläum mit einem Glückwunsch den Kronorden erster Klasse.

† **Paris**, 17. Sept. (Telegr.) Der Luftschiffer de la Paulx erklärte in den Blättern, daß er schon in den nächsten Tagen die Fahrt über das Mittelmeer ansfahren werde.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Theater in Baden:

Mittwoch, 18. Sept. 1. Vorstellung außer Abonnement: „Violetta“ (La Traviata), Oper in 3 Akten nach dem Italienischen des F. M. Flöbe, Musik von G. Verdi. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyd., v. 17. Sept. 1901. Die Depression, welche gestern über Schleswig-Holstein gelegen war, ist bis nach Polen weitergezogen und gleichzeitig hat sich über Süddeutschland und dem Alpengebiet ein barometrisches Maximum entwickelt, weshalb es bei uns aufgeklart hat. An Tiefe zunehmend ist die Depression, welche am Vortag vor der irischen Westküste erschienen war, uns etwas näher gerückt und hatte schon am Morgen im ganzen Nordseegebiet Regenwetter verursacht. Voraussichtlich wird die Depression ihren Wirkungsbereich noch weiter ausdehnen, so daß neuerdings Regenfälle mit nachfolgender Abkühlung zu erwarten sind.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barom.	Therm.	Rel. Feucht.	Wind	Stimme
September					
16. Nachts 9 ^{1/2} U.	749.0	10.2	8.6	93	NE felder
17. Morgs. 7 ^{1/2} U.	749.1	8.2	7.2	89	SE
17. Mittags 2 ^{1/2} U.	747.1	19.4	10.7	64	SE bedeckt

Höchste Temperatur am 16. September: 16.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 6.5.

Niederschlagsmenge des 16. September: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Wagsau, 17. Sept.: 5.70 m, gestiegen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Nag in Karlsruhe.

